

Herzfelde, die aus den Jahren 1939 bis 1946 erhalten geblieben sind, vermögen kaum ein Buch zu füllen. Vielleicht haben sich die Herausgeberinnen deshalb entschlossen, in einem Anhang einige Dokumente aus dem Umkreis des Aurora Verlags und der Zusammenarbeit von Aurora und Anna Seghers abzudrucken. Keines von ihnen, Rezensionen, Verlagsverträge und Zeitungsaufsätze zumeist, wird den Seghers-Forscher überraschen. Interessant und wichtig ist dagegen ein Text, der mit dem Briefwechsel augenscheinlich gar nichts zu tun hat - ein jüngst wiederaufgefundenes Seghers-Manuskript mit der Überschrift "Frauen und Kinder in der Emigration", in dem nach Art der Bio-Interviews der 20er Jahre eine Reihe von "Fragebogen" zu dem bis heute ignorierten Themenkomplex 'Frauen im Exil' ausgewertet werden.

Enttäuschend bleibt das von Ursula Emmerich und Erika Pick abgefasste Vorwort und die Erläuterungen zu den Briefen und Texten. Immer dort, wo es spannend wird, so wie zum Beispiel bei Anna Seghers Autounfall in Mexico City und bei der Figur ihres literarischen Agenten in den USA, Maxim Lieber (vgl. dazu Exilforschung, Bd. 3, S. 247f.), schweigen sich die Herausgeberinnen aus. Zufällig mutet die Zahl und Auswahl der Dokumente im Anhang an, besonders dort, wo es um die Rezensionen zu Anna Seghers Aurora-Buch 'Der Ausflug der toten Mädchen' geht. Keine Angaben konnten oder wollten Emmerich/Pick zur Entstehungs- und Manuskriptgeschichte von "Frauen und Kinder in der Emigration" machen.

Doch diese Einwände sollten alle diejenigen, die an der Exilliteratur, besonders an der von Frauen im Exil geschriebenen Literatur, interessiert sind, nicht davon abhalten, den Seghers-Herzfelde Briefwechsel in die Hand zu nehmen. Von dem, was Einsamkeit und Solidarität für eine Exilantin bedeuten, vermittelt dieses Buch allemal mehr als genug.

Geschichte der Literatur der Bundesrepublik Deutschland. Von einem Autorenkollektiv, Leitung Hans Joachim Bernhard. Berlin: Volk und Wissen, 1983. (= Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart; Bd. 12) 539 Seiten. 35.- M.

Dieser Band analysiert, kategorisiert und bewertet die Literatur der Bundesrepublik Deutschland von einem festen marxistisch-materialistischen Standpunkt aus.

Der leitende Gesichtspunkt ist das dialektische Verhältnis von Literatur zu Geschichte, Staat und Gesellschaft. Deckt Literatur soziale Mißstände auf und analysiert sie deren politische und materielle Ursachen zutreffend und überzeugend? Wirkt sie demokratisierend und befreiend oder verstärkt sie den status quo? Handelt es sich um konservativ-elitäre Belletristik, oder sind die Erfahrungen der Arbeiterklasse angemessen wiedergegeben? Sind fortschrittliche Konzepte konsequent durchgeführt worden? Verdeutlichen die gewählten stilistischen Mittel die progressive Erzählabticht? Ist eine realistische Präsentation angestrebt worden oder wird Sprache als Selbstzweck behandelt?

Aufgrund der radikal verschiedenen gesellschaftlichen Voraussetzungen in der DDR und in der Bundesrepublik betonen die Verfasser dieser Literaturgeschichte die Existenz von zwei selbständigen deutschen Literaturen. Sie unterteilen die westdeutsche Literatur in drei wesentliche Abschnitte.

Für die Nachkriegsperiode (bis 1949) war charakteristisch, daß Politik und Literatur weitgehend einer rationalen Auseinandersetzung mit dem Faschismus auswichen und sie durch eine fatalistische Einstellung und die These von der

Kollektivschuld ersetzten. Die damalige Literaturauffassung kennzeichnete Gottfried Benns Behauptung, daß Kunst und Leben strikt voneinander zu trennen seien. Die Werke von Exilautoren, die einen fruchtbaren Ansatz für die Faschismusbewältigung hätten ermöglichen können, fanden in dieser Periode keine Resonanz. Stattdessen durften bereits ab 1948 nationalsozialistische Autoren wieder veröffentlichen.

Die folgende Zeit (1949 bis Anfang der sechziger Jahre) stand im Zeichen der Restauration. Man stellte die alten Wirtschaftsstrukturen wieder her, ohne ihren Einfluß auf das Zustandekommen des Hitlerfaschismus zu problematisieren. Zugleich wurden die an der Rüstungsproduktion beteiligten Firmen wieder aufgebaut. Es herrschte ein eisiger Antikommunismus, der sich auch im literarischen Milieu niederschlug. Allen voran, vertraten Ernst Jünger und Gottfried Benn einen "literarischen Nonkonformismus", der die Literatur von allen politischen Positionen zu isolieren suchte. Dies bedeutete zumindest einen indirekten Beistand für die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse. Entsprechend wurde das Verfahren des sozialistischen Realismus geringgeschätzt und scharf angegriffen.

In den sechziger und siebziger Jahren meldeten sich Stimmen zu Wort, die die gesellschaftlichen Verhältnisse in der Bundesrepublik kritisierten und ändern wollten. Intellektuelle der jüngeren Generation, häufig in der Studentenbewegung engagiert, griffen die politischen Versäumnisse ihrer Väter an. Ihre Kritik galt der unbewältigten faschistischen Vergangenheit und der Verquickung von wirtschaftlicher Prosperität und politisch-moralischer Gewissenlosigkeit. Allerdings: "Dies war eine meist von antikommunistischen Vorurteilen belastete Symptomkritik, welche die ökonomischen und politischen Verhältnisse nur teilweise in Frage stellte" (290). In der Umbruchstimmung experimentierte man mit vielfältigen Ausdrucksformen, um die politischen Möglichkeiten von Literatur

DDR Bulletin, Vol. 12 [1986], Iss. 2, Art. 14 zu erproben. Zu den neuen Formen zählen die Dokumentationsliteratur und das Straßentheater. Auch die Arbeitswelt wurde in zunehmendem Maße literarischer Gegenstand, und Arbeiter schrieben. Das politische Engagement klang Mitte der siebziger Jahre ab und wurde durch eine gegenläufige Welle, die der "neuen Subjektivität" verdrängt.

Die Ausführungen zu diesem letzten Abschnitt sind besonders aufschlußreich, da sie hier in der Bundesrepublik etwickelte Weltanschauungen mit denjenigen der DDR mehr oder weniger eng berühren. Aus dem parteiischen Blickwinkel beschrieben, erscheinen die Bemühungen der westlichen Autoren in einem differenzierten und besonders interessanten Licht. Insgesamt betrachten die Autoren dieses Bandes Literatur als ein unverzichtbares Mittel des Klassenkampfes, doch warnen sie vor einer naiven Überschätzung ihres Potentials.

Uns liegt hiermit eine der ersten durchgängigen Darstellungen der bundesrepublikanischen Literatur seit der Staatsgründung bis zum Ende der siebziger Jahre vor. Im Vergleich zu anderen Literaturgeschichten, die diese Epoche beschreiben, ist die konsequent durchgeführte gesellschaftspolitische Orientierung zu loben. Darüberhinaus besticht das vorliegende Buch (wie die früheren Bände der "Geschichte der deutschen Literatur") durch eine reichhaltige und vielschichtige Dokumentation. Über 500 Autoren werden mit ihren Werken vorgestellt. Nicht nur die Glanzpunkte treten auf, sondern das gesamte Spektrum des Literaturbetriebes. So ist ausführlich von der Massenkultur, dem Einfluß der Medien und der Machtstruktur innerhalb des Verlagswesens die Rede. Die Informationen sind sinnvoll und übersichtlich gegliedert, die Artikel sprachlich klar präsentiert. Insgesamt bietet dieser Band zuverlässige Daten, übergreifende Zusammenhänge und kritische Denkanstöße zur Literatur der Bundesrepublik an.

Hildegard Pietsch

Berliner Kritiken: Band III 1974-1979. By Ernst Schumacher. Berlin: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, 1982. 326 pp.

The first collection of Ernst Schumacher's selected theater reviews from the Berliner Zeitung appeared under the title Berliner Kritiken: Ein Theaterdezenium and covered the period from 1964-1974. This third volume contains a representative selection of his reviews in the same newspaper for the five following years from 1974/75-1978/79. Dr. Christa Neubert-Herwig selected the reviews as well as forty pages of photographs from various productions. She also prepared a chronology of productions in the traditional Berlin theaters -- Deutsches Theater, Volksbühne, Berliner Theater, Theater der Freundschaft, Maxim Gorki Theater, and Theater im Palast.

Prof. Dr. habil. Schumacher is a brilliant theater critic when he has good material to work with and refrains from preaching cultural politics. His reviews are incisive and informative; they provide interesting analyses of the plays as well as frank assessments of the performances of the players and the overall production. All too often, however, he feels compelled to serve the state, and then his reviews, and especially his season summaries, are marred by politics.

For each of the theater seasons from 1974/75 through 1978/79, Neubert-Herwig has selected from fourteen to nineteen representative reviews. These are followed by a collection of newspaper articles written by Schumacher at the end of each season in August in which he summarizes the trends and highlights of the season. Taken as a whole, the reviews and summaries provide an excellent survey of the history and development of East German theater in Berlin.

In keeping with productivity demands of the SED, the first season under review, 1974/75, was a highly productive one, according to Schumacher. Over two dozen plays were performed, including over a dozen premieres. Compared with previous years, more classical and contemporary plays were performed, but Schumacher regrets the fact that, as in previous years, classical plays by such authors as Shakespeare, Racine, Gozzi, and Kleist predominated over works by critical realists from socialist countries. He praises, however, the relationship of the theaters of Berlin with workers and young people and their efforts to go on tour and host foreign troupes.

In 1975/76 Berlin theaters proved again, Schumacher notes, that they had taken the SED's demands for more productivity seriously. The classics of many countries were cultivated -- Calderon, Moliere, Ibsen, and Goethe. In addition to a number of East German plays, more works from other socialist countries, above all, the Soviet Union, were produced. Berlin theaters, however, still had not established effective relationships with theaters of other socialist states.

The 1976/77 season in Berlin was disappointing on the whole for Schumacher. Productivity seemed lacking, the classics were neglected, and the socialist-realist plays by East German authors were unsatisfactory. The one bright spot was the rediscovery and new production of works by critical realists such as Nestroy, Hauptmann, Ödön von Horvath, and Georg Kaiser.

In the 1977/78 season that coincided with the 30th anniversary of the founding of the first German workers' and peasants' state, Schumacher's socialist zeal in the reviews and in the summaries reaches its peak. For the first time, Russian and Soviet drama now belongs firmly to the repertoire of Berlin theaters, and he finds improvement in the number and quality of socialist plays by East German authors. This zeal carries over to the 1978/79 season which